

Die Darstellung von Exil, Totengedenken und Migration in öffentlichen Kulturinstitutionen in Deutschland

Vivien Helmlí

1. Einleitung

Archive, Bibliotheken und Museen haben in Deutschland neben einem Sammel- auch einen Kulturauftrag. Je nach Gegenstand und Spezifikation der jeweiligen Einrichtung stellt sich die Frage, wie das Wissen und die Sammlungen zusammenhängend und unter der Prämisse der Vermittlung von Bildung für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können.

Zu dem komplexen Thema Exil gibt es in Deutschland vor allem zwei Sammlungen, die in regelmäßigen Ausstellungen ihre Exponate zur Verfügung stellen: zum einen das Deutsche Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek (DNB)¹ und zum anderen das Deutsche Literaturarchiv Marbach (DLM)² mit einer Sonderabteilung für Archivgüter aus dem Exil. Neben physischen Ausstellungen der beiden Einrichtungen gibt es seit 2012 außerdem eine virtuelle Ausstellung unter dem Namen „Künste im Exil“³, die vor allem durch das Deutsche Exilarchiv 1933-1945 gespeist wird, in deren Kontext das „Junge Exilmuseum“⁴ unter der Betreuung des DLM entwickelt wurde.

Die Ausstellungen zeigen Gegenstände aus der Zeit des Exils 1933-1945, eine Zeit, in der das Exil vor allem durch die deutsche Geschichte geprägt wurde und die deutsche Kunst betraf. Viele deutsche und deutschsprachige Künstlerinnen und Künstler, unter ihnen viele Schriftstellende, mussten aus ihrer Heimat vor den Nationalsozialisten ins Exil fliehen. Einige kamen wieder, manche brachen aber auch für immer mit der Heimat, sodass ihr kulturelles Erbe nur über ihre Nachlässe in die deutschen Archive und Bibliotheken gelangen konnte. Diejenigen, die nach Deutschland zurückkehrten und als

¹ Deutsches Exilarchiv 1933–1945 (2018). Verfügbar unter: <https://www.dnb.de/dea> (gesehen am 27.11.2018).

² Helen und Kurt Wolff-Archiv (2019). Verfügbar unter: <http://www.dla-marbach.de/archiv/exil-helen-und-kurt-wolff-archiv/> (gesehen am 27.11.2018).

³ Künste im Exil (2019). Verfügbar unter: <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Web/DE/Home/home.html> (gesehen am 27.11.2018).

⁴ Junges Museum (2019). Verfügbar unter: <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Web/DE/Navigation/Junges-Museum/junges-museum.html> (gesehen am 27.11.2018).

Zeitzeugen zur Verfügung standen, sterben jedoch nach und nach auch aus. Die deutsche Erinnerungskultur ist daher mit einer Umbruchphase konfrontiert. „Gespräche, Begegnungen, Austausch und Diskussionen mit Zeitzeugen, die seit dem Ende der 1980er-Jahre zu einem Fundament der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen geworden sind, werden bald kein Bestandteil unserer Erinnerungskultur mehr sein können“⁵, stellt Sylvia Asmus, Leiterin des Deutschen Exilarchivs 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek und Mitkonzeptgestalterin des virtuellen Museums heraus.

Durch die Unmöglichkeit, die persönliche Auseinandersetzung mit Zeitzeugen zu gewährleisten, entsteht die Notwendigkeit, ihre Persönlichkeiten und Haltungen so gut wie möglich durch Gegenstände zu konservieren. Zu diesen zählen neben den literarischen Werken bekannter Exilautorinnen und -autoren wie Anna Seghers, Paul Celan oder auch Bertolt Brecht auch andere Gegenstände wie Tage- und Notizbücher, Briefe, Gemälde, Ton und auch Videoaufnahmen.

Bei den verschiedenen räumlichen und medialen Arten, das kulturelle Gedächtnis des Exils darzustellen, bleibt den Ausstellungen und Konzepten eines gemeinsam: Sie stellen in gewisser Weise selbst ein Totengedenken dar. Denn durch die präzise Aufbereitung und das zugänglich machen unzähliger Exponate im Zusammenhang mit den Exilantinnen und Exilanten schaffen sie ihnen gewissermaßen ein Denkmal in Form von Dingen, aus denen sich jede Besucherin und jeder Besucher sein Bild vom Charakter des Menschen im Kontext seiner oder ihrer Exilerfahrung machen kann.

2. Das Deutsche Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek

„Das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 sammelt Zeugnisse dieses Exils: Publikationen, institutionelle und persönliche Nachlässe. Es sammelt berufsübergreifend und unabhängig von der Prominenz einer Person. Seine Gründung in der frühen Nachkriegszeit wurde von Exilierten selbst mitinitiiert“⁶. So bezeichnet das Archiv selbst seinen Sammelauftrag. Um die Sammlung der

⁵ Asmus; Bender: Klickpfade durchs Exil: die virtuelle Ausstellung „Künste im Exil“, S.186

⁶ Exil. Erfahrung und Zeugnis. (2018). Verfügbar unter: https://exilarchiv.dnb.de/DEA/Web/DE/Meta/UeberDieAusstellung/ueber_die_ausstellung.html (gesehen am 16.01.2019)

385.606 Medien, die so seit der Gründung archiviert und erschlossen werden konnten, einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich machen zu können, hat die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt drei Wege entwickelt, die im Folgenden Beachtung finden sollen.

2.1 Die Dauerausstellung „Exil. Erfahrung und Zeugnis“

Die Dauerausstellung zeigt multimedial aufbereitet über drei Stockwerke verschiedenste Exponate. Der Aufbau orientiert sich an verschiedenen Stationen des Exils: Der Flucht, dem Aufenthalt im Exil und dem Leben nach dem Exil. Anhand von Biografien und Zeittafeln können sich Besucherinnen und Besucher unter individueller Zuhilfenahme von Zusatzinformationen ein Bild von persönlichen Exilschicksalen machen. Die Ausstellung behandelt ganz unterschiedliche Aspekte und stellt sehr unterschiedliche Gegenstände aus. „Auf den teils verworrenen Exilwegen erlangte ein Utensil besondere Bedeutung, das inzwischen zu einem gängigen Symbol für Flucht und Exil geworden ist: Der Koffer“⁷.

Die Ausstellung berührt jeden Teil des Lebens der Geflohenen - so ist unter anderem ein Säckchen mit Graberde ausgestellt, welches Walther Zweig bei seiner Flucht 1938 aus Sohrau mit ins Exil nach Kenia nahm. Das Säckchen ist gut erhalten und maschinell bedruckt mit den Worten „Erde vom Grabe meiner lieben Mutter“. Zweig sicherte sich so das Totengedenken zum Mitnehmen und hatte den Ort des Gedenkens an seine Mutter immer bei sich. Seine Handlung erwies sich als vorausschauend, da er an den Ort seiner Heimat nie wieder zurückkehren und das tatsächliche Grab seiner Mutter somit auch nicht mehr besuchen konnte⁸.

Die Exposition stellt Dokumente und Gegenstände aus, die das Exil verschiedenster Menschen beweisen und auch nach ihrem Leben daran erinnern. Viele Gegenstände und Nachlässe gingen erst nach dem Tod der Betroffenen in den Besitz des Archivs über. Dort werden die Nachlässe dann

⁷ EXIL. ERFAHRUNG UND ZEUGNIS: Dauerausstellung des Deutschen Exilarchivs 1933 –1945. Verfügbar unter https://www.dnb.de/SharedDocs/Downloads/DE/DNB/faltblattDauerausstellungExil.pdf?__blob=publicationFile (gesehen am 17.01.2019)

⁸2.2 Familie. Verfügbar unter: <https://exilarchiv.dnb.de/DEA/Content/DE/Themen/familie.html> (gesehen am 17.01.2019)

erschlossen, aufbereitet und katalogisiert, sodass die Öffentlichkeit daran teilhaben kann. Jeder kann über den Katalog des Archivs weiteres Material zu den jeweiligen Personen und Sachverhalten anfordern und in den Räumen des Archivs einsehen und nutzen. So kommt es zu einem umfassenden Wiederaufleben der Existenz von Exil zwischen 1933 und 1945. Durch die räumliche Konzeption, aufgrund derer die verschiedenen Bereiche des Lebens im Exil auf unterschiedlichen Stockwerke getrennt werden, wird dem Besuchenden deutlich, dass Exil nicht nur das Leben in einem fremden Land bedeutet, sondern auch den Aspekt der oftmals beschwerlichen Flucht beinhaltet und auch nach dem eventuellen Ende des Aufenthalts fern der Heimat nicht einfach von einem Ende des Exils gesprochen werden kann, da sich viele ihr Leben lang mit den Folgen ihres Aufenthaltes im Exil beschäftigten und versuchten, diese Episode in den Kontext ihres Lebens einzubetten.

2.2 Die virtuelle Ausstellung „Exil. Erfahrung und Zeugnis“

Die gleiche Ausstellung, die Besuchende in den Räumlichkeiten der DNB in Frankfurt besuchen können, wurde ebenfalls virtuell zur Verfügung gestellt. Alles was so zum Besuch nötig ist, ist ein Internetanschluss. Die Ausstellung ist kostenlos und kann rund um die Uhr aufgerufen werden. Sie stellt die Exponate als Fotos oder Audiodateien dar, durch die man sich klicken kann. Der Aufbau und das Konzept sind in der virtuellen Ausstellung die gleiche wie in der physischen und über individuelle Klickpfade lassen sich auch hier Biografien und das generelle Leben im Exil nachvollziehen. Durch Überschneidungen in den Zuordnungen der Exponate zu den thematischen Gebieten tauchen verschiedene Medien immer wieder auf und lassen sich so immer wieder anders in einen Kontext setzen.

2.3 Die Wanderausstellung „Exile. Experience and Testimony“

Die Wanderausstellung ist die einzige, die das deutsche Exil, durch eine deutsche Kulturinstitution im Ausland darstellt. Da insgesamt 130.000 bis 140.000

deutschsprachige Flüchtlinge⁹ in Nord- und Südamerika aufgenommen wurden und viele auch dort geblieben sind, beschloss das Exilarchiv ein an die Zielgruppe angepasstes Konzept zu entwerfen, welches 35 Exponate den Kontinent betreffend an sechs verschiedenen Stationen ausgewählter Partner in den USA ausstellt.

3. *Das Deutsche Literaturarchiv Marbach*

Im DLM werden seit 1955 Nachlässe und Dokumente im Helen und Kurt Wolff-Archiv gesammelt. Das Gesamtarchiv bietet außerdem die Marbacher Literaturmuseen an, in denen Besuchende sich unterschiedliche Wechsel- und Dauerausstellungen ansehen können. Von drei Wechselausstellungen behandeln zur Zeit zwei das Sujet des Exils: „Die Erfindung von Paris“ und „Thomas Mann in Amerika“.

„Die Erfindung von Paris“¹⁰ behandelt die Stadt als beliebten Ort für das Exil schon lang vor dem Nationalsozialismus. So ist einer der bekanntesten Pariser Exilanten Heinrich Heine, der in Paris auch starb und dort auf dem Friedhof Montmartre unter einem großen Grabmal liegt, welches als Inschrift auch sein Gedicht „Wo?“ trägt, eine lyrische Verarbeitung eines Heimatlosen. Auch spätere Exilsuchende werden in der Ausstellung behandelt, so etwa Joseph Roth.

„Thomas Mann in Amerika“¹¹ setzt sich mit der längsten Station des Exils der Manns auseinander. Mann fand in Amerika den Ort, in dem er sich in seiner Villa zurückziehen konnte und sich trotzdem immer weiter mit seiner Heimat Deutschland beschäftigen konnte. Er wurde auch amerikanischer Staatsbürger.

Über die genauen Exponate der Ausstellungen kann leider nichts weiteres herausgefunden werden, da diese online nicht behandelt werden, jedoch ist

⁹Exile. Experience and Testimony: Wanderausstellung zur Dauerausstellung des Deutschen Exilarchivs 1933–1945 durch die USA. Verfügbar unter: https://www.dnb.de/DE/DEA/Ausstellungen/ausstellungenDEA.html?cms_notFirst=true&cms_docId=289406 (gesehen am 27.11.2018)

¹⁰ Die Erfindung von Paris. Verfügbar unter: <https://www.dla-marbach.de/museen/wechselausstellungen/vorschau-wechselausstellungen/die-erfindung-von-paris/> (gesehen am 18.10.2018)

¹¹ Thomas Mann in Amerika. verfügbar unter <https://www.dla-marbach.de/museen/wechselausstellungen/vorschau-wechselausstellungen/thomas-mann-in-amerika/> (gesehen am 17.01.2019)

allein die Tatsache, dass zwei Drittel der Wechselausstellungen der Thematik Exil gewidmet sind und sich auch in der Dauerausstellung Exponate aus dem Zusammenhang befinden, ein Indikator dafür, dass die Auseinandersetzung mit dem Totengedenken und der Migration deutscher Literatinnen und Literaten im Exil in hohem Maße erfolgt.

4. Die virtuelle Ausstellung „Künste im Exil“

Den physischen und virtuellen Ausstellungen der beiden Sammelstellen für Dokumente und Gegenstände des Archivs folgt ein Konzept, dass die Archive eint. Gemeinsam mit anderen Partnern des Exilnetzwerks wurde eine virtuelle Ausstellung konzipiert, die immer wieder ergänzt und verändert werden kann und in der kein Besuch dem anderen gleicht, „denn der Reiz einer virtuellen Ausstellung liegt gerade in ihrer permanenten Erweiterbarkeit und der daraus resultierenden Möglichkeit, immer neue Verbindungslinien zu generieren“.¹²

Anders als in einer physischen Ausstellung in einem Raum, die meist zumindest einem empfohlenen Pfad folgt und die von den Konzeptgebenden aufeinander aufbauend geplant wurde, verfolgt das virtuelle Museum ein anderes Ziel: Es nutzt die Möglichkeiten des Internets und gibt keine einzige lineare Struktur vor, sie macht sie sogar unmöglich. Jeder Besucher erlebt jeden Aufruf individuell und beim mehrmaligen Besuch entspinnen sich immer wieder andere Klickpfade. „[D]ie virtuelle Ausstellung löst den Themenkomplex Exil aus einer strikten Epocheneinteilung heraus“¹³, das heißt, dass die virtuellen Exponate nicht in den Kontext ihrer Epoche, sondern in andere Kategorien eingeteilt sind.

Wenn man die Seite aufruft, wird man mit verschiedenen Kacheln konfrontiert, die entweder durch explizit visuelle Bereiche wie Abbildungen oder Videos oder Kategorien gekennzeichnet sind. Der Klick auf eine Kachel führt den Besucher dann entweder direkt auf ein Exponat oder auf eine Kategorie, wie zum Beispiel „Objekte“, „Personen“ oder „Exil“. Neben dem Weg über die Kacheln besteht außerdem die Möglichkeit, über eine Navigationsleiste, einen

¹² Asmus; Bender, S. 191

¹³ ebd., S.190

Zeitstrahl oder eine alphabetische Aufzählung der Exponate einen Weg durch die Ausstellung zu finden. Besonders ist, dass das Aufrufen eines Ausstellungsstückes gemäß dessen Kontextualisierung weitere Artikel vorschlägt, die den Besuchenden auch interessieren könnten und die den Gegenstand je nachdem, welcher weiterführende Weg gewählt wird, in verschiedene Zusammenhänge des Exils bringen lassen.

Gibt man in dem Suchfeld zum Beispiel den Begriff „Tod“ ein, werden alle Ausstellungsgegenstände angezeigt, die mit dem Thema Tod zu tun haben, so zum Beispiel Gemälde und unter anderem auch ein Brief von Hermann Kesten an Klaus Mann von 1939, in dem er den Selbstmord ihres gemeinsamen geschätzten Kollegen Ernst Toller in dessen Exil in den USA beklagt.¹⁴ Von diesem könnte man nun zum Beispiel der Empfehlung folgend zu einem Brief von Kesten an Toller weiterklicken, um deren Beziehung weiter zu ergründen.

Die Motivation, die hinter der Ausstellung also steckt, ist es “die Erforschung des Exils in neue und größere Zusammenhänge zu stellen”¹⁵ und diese Zusammenhänge ebenfalls von einer breiten Öffentlichkeit für sich selbst erkunden zu lassen. Die Komplexität der Begriffe „Exil“ und „Kunst“ wird durch die unendlichen Möglichkeiten der Kombinationen und Klickwege verdeutlicht und muss von den Rezipierenden immer wieder neu und anders reflektiert werden.

Ein weiteres Anliegen der virtuellen Ausstellung ist es, die Bestände und Arbeit der bereits vorgestellten Exilarchive zu verbinden und ihnen eine öffentliche Fläche zu bieten. So wird die virtuelle Ausstellung an sich vor allem vom Exilarchiv der DNB betreut, während das eingebettete „Junge Museum“ im Verantwortungsbereich des Literaturarchivs Marbach liegt. Zusätzlich wird das Exilnetzwerk eingebunden, sodass die Ausstellung so breit wie möglich aufgestellt ist.

5. Das „Junge Museum“ im Rahmen der „Künste im Exil“

¹⁴HermannKesten: Brief an Klaus Mann (27. Mai 1939). Verfügbar unter: <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Objekte/kestens-hermann-brief-an-klaus-mann.html?single=1> (gesehen am 17.01.2019)

¹⁵ Asmus; Bender, S.194

Das „Junge Museum“ ist auf der Startseite der virtuellen Ausstellung direkt eingebettet und kann durch einen Klick auf die Kachel erreicht werden. Hier werden ebenfalls Exponate ausgestellt, jedoch werden sie in einem anderen Zusammenhang dargestellt. „Für das ‚Junge Exilmuseum‘ suchen Kinder, Jugendliche und Studierende Stücke aus den vertretenen Exilsammlungen aus und kommentieren und vernetzen sie auf ihre eigene Weise“¹⁶.

Junge Menschen werden so mit Gegenständen des Exils und somit auch mit deren Geschichte konfrontiert: „Manuskripte, Briefe, Alben, Zeugnisse, Pässe, Bücher“¹⁷. Durch die intensive Beschäftigung mit den Objekten im Rahmen einer Ausstellung, für die eine Erschließung und Einordnung erfolgen muss, findet auch in der jüngsten Generation ein Gedenken und eine Beschäftigung mit Migration und Exil statt. So wurden im Rahmen des Projekts „Exildinge“ von Schülern 12 Exponate ausgewählt, unter ihnen unter anderem das Manuskript von Joseph Roths „Hiob“ von 1930¹⁸ und ein Identitätsausweis für Katia und Thomas Mann¹⁹. Die Exponate wurden in einer Schreibwerkstatt von Schülern eingeordnet und ihre Gedanken und Gefühle hinsichtlich derer in kreativen Texten umgesetzt. Liest man diese Texte, wird klar dass sie nicht nur aufgrund dieses einen Exponats entstanden sind, sondern dass auch andere Dokumente zu Rate gezogen werden mussten, um einen Zusammenhang herstellen zu können.

„Das ‚Junge Exilmuseum‘ will nicht nur dokumentieren, zeigen und vermitteln, es will vor allem ein produktives Museum sein[...]“²⁰, deshalb arbeitet das Deutsche Literaturarchiv Marbach in Kooperation mit dem Exilnetzwerk immer weiter an der Anregung neuer Projekte im Schul- und auch Hochschulkontext. Somit wird eine Grundlage und auch ein Anreiz für eine Auseinandersetzung nicht nur mit Archivalien, sondern auch mit der Geschichte und dem Begriff Exil geschaffen.

¹⁶ Kempf, Johannes; Wolff, Martina: Vier Bausteine zu einem virtuellen "Jungen Exilmuseum", S.197

¹⁷ ebd., S.199

¹⁸ Joseph Roth, Manuskript des Romans "Hiob", 1930. Verfügbar unter: <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Themen/JungesMuseum/JM-Kulturakademie-Exildinge/roth-hiob.html> (gesehen am 17.01.2019)

¹⁹ Identitätsausweis für Katia und Thomas Mann, 1933. Verfügbar unter: <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Themen/JungesMuseum/JM-Kulturakademie-Exildinge/mann-identit%C3%A4tsausweis.html> (gesehen am 17.01.2019)

²⁰ Kempf; Wolff, S.210

6. Nachtrag

Obwohl die genannten Formate sich um eine Erinnerungskultur und einen reflektierten Umgang mit dem Exil und seinen Gegenständen bemühen, steht nach wie vor die Forderung nach einem konkreten Platz, der ausschließlich für das Exil steht, im Raum. Um diesen Raum Wirklichkeit werden zu lassen, wurde 2018 auf Anreiz der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller und dem Kunsthändler und Mitbegründer der Villa Grisebach, Bernd Schultz die Stiftung Exilmuseum Berlin gegründet²¹. Müller wandte sich 2011 in einem offenen Brief an die Bundeskanzlerin Angela Merkel und formulierte ihr Anliegen:

„Nirgends in diesem Land gibt es einen Ort, an dem man den Inhalt des Wortes Exil an einzelnen Schicksalen entlang darstellen kann. Das Risiko der Flucht, das verstörte Leben im Exil, Fremdheit, Angst und Heimweh. (...) In einem Exilmuseum könnten sich die jüngeren Deutschen ein Bild machen. Es wäre Erziehung zur Anteilnahme.“²²

Die Stiftung erhielt bereits diverse Schenkungen und hat somit bereits mit einem Bestandsaufbau begonnen. Aktuell gibt es jedoch noch keinen Standort und somit auch keine konkreten Pläne zum Bau eines solchen Museums. Die Stiftung hat sich das Konzept jedoch bereits zurechtgelegt. „Der museumspädagogischen Vermittlungsarbeit wird eine wesentliche Rolle für den Brückenschlag zwischen dem NS-Exil und dem Exil heutiger Zeit zukommen“²³, heißt es in einer Ausführung zum Gestaltungsprinzip. Somit stellt einen Mehrwert des Exilmuseums die Verknüpfung der Generationen dar, die durch die anderen Ausstellungen noch nicht geleistet werden kann. Welche Rolle das Totengedenken abgesehen von der Erinnerung an verstorbene Exilanten und die Möglichkeit der Schaffung eines Gedenkortes für Nachfolgenerationen und Überlebende spielen wird, ist jedoch den Ausführungen noch nicht zu entnehmen.

²¹ Stiftung Exilmuseum Berlin. Verfügbar unter: <https://stiftung-exilmuseum.berlin/de> (gesehen am 18.10.2018)

²² ebd.

²³ Pressemappe Stiftung Exilmuseum Berlin: Sommer 2018. Verfügbar unter: https://stiftung-exilmuseum.berlin/content/7-presse/exilmuseum_pressemappe.pdf (gesehen am 17.01.2019)

7. Fazit

Durch das gesteigerte Interesse an der Thematik Exil und das sich nach und nach vollziehende Aussterben von Zeitzeugen wird die Notwendigkeit einer Erschließung von Nachlässen und Objekten in dem Zusammenhang immer dringlicher. Die Deutsche Nationalbibliothek und das Deutsche Literaturarchiv Marbach handhaben diese Problematik auf unterschiedliche Weise. Neben physischen Dauer- und Wechsellausstellungen in ihren eigenen Räumlichkeiten bieten sie im virtuellen Raum Möglichkeiten, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Durch Kooperationen und pädagogische Konzepte regen sie Reflexion und Gedenken an und schaffen eine andere Erinnerungskultur, die zwar nicht mehr von der moralischen Authentizität von Zeitzeugen, dafür aber von differenzierter Aufarbeitung geprägt ist.

Generell stellt jede Ausstellung und jedes Konzept eine Auseinandersetzung mit dem Totengedenken und Migration dar, da jede Archivalie mit einem Menschen verbunden ist, der ihren Wert und ihren Kontext geprägt hat. Anders als bei klassischen Denkmälern oder Grabsteinen handelt es sich bei Museen und auch virtuellen Ausstellungen zwar ebenfalls um Orte des Gedenkens, die jedoch durch Information die Erinnerung bestimmen und nicht durch den Ort, an dem an ein Ereignis erinnert wird oder an dem die sterblichen Überreste liegen. Es betrifft nicht nur Angehörige, sondern kann auch bis zum Zeitpunkt des Besuchs Ahnungslose unmittelbar mit der Thematik konfrontieren und zu weiterführender Reflexion anregen. Exponate wie das Säckchen mit der Graberde sind explizit und real und lösen in Menschen Denkprozesse aus, die sie mit sich selbst, aber auch mit dem Besitzer des Gegenstandes verknüpfen.

Die Entwicklungen hinsichtlich des Exilmuseums in Berlin sind abzuwarten, die Schaffung eines Raumes ausschließlich zur Darstellung und zum Gedenken an das Exil würde die Erinnerungskultur jedoch weiterführend verändern und prägen.

Bibliographie

Asmus, Sylvia; Bender, Jesko (2013): Klickpfade durchs Exil : die virtuelle Ausstellung "Künste im Exil". In: Bischoff, Doerte; Schlör, Joachim (Hg.): Exilforschung : ein internationales Jahrbuch. Bd. 31. Dinge des Exils. München: Ed. text + kritik, S.186-196.

Deutsche Nationalbibliothek, 2018a. Exil. Erfahrung und Zeugnis // Dauerausstellung des Deutschen Exilarchivs 1933–1945 // Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt am Main [online]. Frankfurt am Main: Deutsche Nationalbibliothek, 23.08.2018 [Zugriff am 22.10.2018]. Verfügbar unter: <http://www.dnb.de/DE/Ausstellungen/Frankfurt/dauerausstellungDEA2.html>.

Deutsche Nationalbibliothek, 2018b. Die virtuelle Ausstellung und das Netzwerk Künste im Exil [online]. Frankfurt am Main: Deutsche Nationalbibliothek, 22.10.2018 [Zugriff am 22.10.2018]. Verfügbar unter: http://kuenste-im-exil.de/KIE/Web/DE/Meta/UeberDieAusstellung/ueber_die_ausstellung.html.

Deutsches Literaturarchiv Marbach, 2018. »Die Erfindung von Paris« [online]. Marbach am Neckar: Deutsches Literaturarchiv Marbach, 22.10.2018 [Zugriff am 22.10.2018] Verfügbar unter: <https://www.dla-marbach.de/museen/wechselausstellungen/vorschau-wechselausstellungen/die-erfindung-von-paris/>.

Deutsches Literaturarchiv Marbach, 2018b. »Thomas Mann in Amerika« [online]. Marbach am Neckar: Deutsches Literaturarchiv Marbach, 17.01.2019 [17.01.2019] Verfügbar unter: <https://www.dla-marbach.de/museen/wechselausstellungen/vorschau-wechselausstellungen/thomas-mann-in-amerika/>.

Kempf, Johannes; Wolff, Martina (2013): Vier Bausteine zu einem virtuellen "Jungen Exilmuseum". In: Bischoff, Doerte; Schlör, Joachim (Hg.): Exilforschung : ein internationales Jahrbuch. Bd. 31. Dinge des Exils. München: Ed. text + kritik, S.197-210.

Stiftung Exilmuseum Berlin, 2018. Das Museum [online]. Berlin: Stiftung Exilmuseum, 22.10.2018 [Zugriff am 22.10.2018]. Verfügbar unter: <https://stiftung-exilmuseum.berlin/de>.